

„Eine Niederlage müsste ich erst verdauen, aber Bürgermeister würde ich genauso gerne bleiben“

Oliver Quilling ist zwar erst vor knapp zwei Jahren als Bürgermeister von Neu-Isenburg wiedergewählt worden, steckt aber dennoch erneut voll im Wahlkampf. Der 44-jährige CDU-Politiker will am 27. September zum Landrat des Kreises Offenbach gewählt werden. Murtaza Akbar sprach für den Isenburger mit Quilling darüber, warum er lieber Landrat statt Bürgermeister sein will, wie er seine mögliche Nachfolge sieht und warum kein Platz für ihn in Wiesbadens Landesregierung war.



Neu-Isenburgs aktueller Bürgermeister Oliver Quilling vor der Foto-Serie mit seinen Vorgängern im Rathaus. Der 44-jährige CDU-Politiker will jetzt Landrat des Kreises Offenbach werden. Fotos: Klaus Braungart

Herr Quilling, Wahlkampf ist Stress – und der Landkreis Offenbach ist groß. Wo müssen Sie heute überall hin?

Oliver Quilling: Ich habe noch einen Gesprächstermin bei Radio Fortuna in Heusenstamm. Aber ich darf das Tagesgeschäft nicht vernachlässigen. Deshalb bin ich heute in Sachen Forum Flughafen und Region beim hessischen Minister Posch in Wiesbaden. Aber wegen des Wahlkampfs bin ich schon viel im Kreis Offenbach unterwegs, vor allem die zahlreichen Fahrten kosten Zeit.

Warum wollen Sie eigentlich Landrat eines strukturell schwierigen und finanziell gebeutelten Kreises Offenbach werden – statt Bürgermeister der wirtschaftlich gesunden Stadt Neu-Isenburg zu bleiben?

Quilling: Ich bin seit 20 Jahren Abgeordneter im Kreistag und seit neun Jahren dort CDU-Fraktionsvorsitzender, kenne also die Situation des Kreises sehr gut. Ich glaube, dass ich als Landrat viel bewirken kann, zum Beispiel beim Ausbau der schulischen Ganztagsbetreuungsangebote. Ich mache die Aufgabe hier als Bürgermeister mit viel Herzblut, aber die Aufgabe des Landrats reizt mich.

Sie hätten auch nach Berlin gehen können. CDU-Schwergewicht Klaus Lippold wollte Sie als sein Nachfolger im Bundestag gewinnen, um dort den Westkreis Offenbach zu vertreten. Warum haben Sie verzichtet?

Quilling: Ich bin mit Leib und Seele Kommunalpolitiker, deshalb fiel es mir leicht, das Angebot abzulehnen. Hier vor Ort ist Politik unmittelbarer, man

kann Entscheidungen treffen und gestalten. Die Politik in Berlin als neuer Bundestagsabgeordneter ist doch recht anonym.

Oliver Quilling wurde 1965 in Offenbach geboren und wuchs in Neu-Isenburg auf. Er besuchte die Hans-Christian-Andersen-Grundschule und die Förderstufe der Brüder-Grimm-Schule, bevor er das Goethe-Gymnasium mit dem Abitur abschloss. In Frankfurt studierte er anschließend Rechtswissenschaften; 1990 machte er sein Staatsexamen. Die nächsten drei Jahre absolvierte Quilling am Landgericht Darmstadt sein Referendariat und arbeitete nach seinem zweiten Staatsexamen als Rechtsanwalt in Frankfurt. Er ist seit 2005 in zweiter Ehe verheiratet mit Andrea Quilling. In seiner Freizeit geht er gerne Segeln und Ski fahren.

Seine politische Laufbahn begann Quilling 1983 mit dem Eintritt in die CDU. 1989 wurde er in die Stadtverordnetenversammlung und in den Offenbacher Kreistag gewählt. Bei der Bürgermeisterwahl in Neu-Isenburg 1995 erhielt er im zweiten Wahlgang 63,5 Prozent der Stimmen. Das Amt trat er am 1. April 1996 im Alter von 31 Jahren an. Bei seiner Wiederwahl 2001 kam er auf 78,5 Prozent und 2007 sogar auf 83,3 Prozent der Stimmen. Quilling ist zudem seit 2000 Vorsitzender der CDU-Fraktion im Offenbacher Kreistag. Am 27. September stellt sich Quilling zur Wahl des Landrates des Kreises Offenbach. Am gleichen Tag steht auch die Bundestagswahl auf dem Programm.

Berlin spielt auch bei der Landratswahl eine Rolle, denn die Bundestagswahl steht ebenfalls am 27. September auf dem Programm, genauso wie die Bürgermeisterwahlen in Dietzenbach, Mainhausen und Rodgau. Damit ist eine hohe Wahlbeteiligung zu erwarten. Vor- oder Nachteil für Sie?

Quilling: Der Bundestrend wird Auswirkungen haben, mehr auf die Landrats- als auf die Bürgermeisterwahlen. Zum Bürgermeister besteht ein direkter Bezug, da ist der Landrat schon weiter weg. Deswegen wird der Bundestrend mitbestimmend sein bei der Landratswahl. Dass die Wahlbeteiligung höher sein wird, ist ein Vorteil.

Carsten Müller (37, SPD), Kreisbeigeordneter im Kreis Offenbach aus Heusenstamm und der Seligenstädter Daniell Bastian (33, FDP), Referent im Hessischen Wirtschaftsministerium, heißen die anderen Landratskandidaten. Wie sehen Sie Ihre Chancen, im ersten Wahlgang zu gewinnen?

Quilling: Wir setzen auf den ersten Wahlgang, aber man muss immer eine Stichwahl einkalkulieren.

Und wenn Sie die Wahl nicht gewinnen?

Quilling: Dann bleibe ich mit gleichem Engagement Bürgermeister von Neu-Isenburg.

Da müssten Sie mit Ihrer ersten Wahlniederlage umgehen?

Quilling: Ja, eine solche Niederlage müsste ich persönlich sicher erst verdauen, aber Bürgermeister würde ich genauso gerne bleiben. Ich werde auch als Landrat weiter in Neu-Isenburg wohnen und leben.

Der Kreis Offenbach ist eine anonyme Institution, schwer greifbar. Wie wollen Sie das ändern?



„Ich bin mit Leib und Seele Kommunalpolitiker, deshalb fiel es mir leicht, das Angebot abzulehnen, als Bundestagsabgeordneter nach Berlin zu gehen.“

Quilling: Das fängt mit der Präsenz an. Ich denke, dass es uns hier in Neu-Isenburg gelungen ist, mehr Bürgernähe zu zeigen. Als Landrat würde ich es ähnlich machen. Ich würde gerne am Image des Kreises Offenbach arbeiten. Er wird unter Wert gesehen, dabei ist er einer der wirtschaftsstärksten Landkreise in Hessen. Und es gibt wunderschöne Wohngegenden wie beispielsweise in Mainhausen, Hainburg oder Rodgau.

Zurück zu Neu-Isenburg, die als Stadt kreisweit die größte Umlage an den Kreis Offenbach zahlt. Sie kennen die Zahlen hier wie kein anderer, ist das gut oder schlecht für Neu-Isenburg? Kurz: Werden Sie die Stadt noch stärker zur Kasse bitten?

Quilling: Nein, solange die Kreisumlage nicht angehoben wird, wird die Kasse nicht mehr geschöpft als

zuvor. Ich sehe aber, dass die Kommunen an ihre finanziellen Leistungsgrenzen stoßen. Deswegen gibt es die Forderung des Landkreistages, dass die Finanzierung überdacht wird, mit einer höheren Beteiligung der Landkreise an direkten Steuern wie etwa der Umsatzsteuer. Nur Jagdsteuer und Grunderwerbssteuer gehen direkt an den Kreis, aber davon kann kein Kreis leben.

Falls Sie Landrat werden, schon mal ein Rückblick: Sie waren 1996 mit knapp 31 Jahren seinerzeit der jüngste Bürgermeister Hessens. Insofern haben Sie bereits eine lange Zeit die Stadt geführt. Was würden Sie als Ihre größten Leistungen bezeichnen?

Quilling: Der Ausbau unseres sozialen Netzes in Neu-Isenburg wäre eine. Die Seniorenberatung und -betreuung und der Bau von Seniorenheimen in Gravenbruch und in der Erlenbachau inklusive Pflegeheim. Wir haben auch einige Schandflecke in der Frankfurter Straße beseitigt. Der Sitz der Volkshochschule am Eingang der Fußgängerzone oder das ehemalige Kino Astoria. Und wir haben Neu-Isenburg zum wirtschaftsstärksten Standort im Kreis Offenbach ausgebaut mit 4.000 neuen Arbeitsplätzen.



„Ich mache die Aufgabe als Bürgermeister von Neu-Isenburg seit 13 Jahren mit viel Herzblut, aber die Aufgabe des Landrats reizt mich schon sehr.“

Aber es gibt noch einige Baustellen, zum Beispiel der Shop-West und das Areal rund um den alten Güterbahnhof.

Quilling: Ja, die Sanierung des Shop-West im Isenburg-Zentrum und die Baustelle Güterbahnhof dauern mir zu lange. Da werde ich langsam ungeduldig, denn wir sind gegenüber dem Investor in Vorleistung getreten. Es hieß immer, dass der Shop-West nicht gewinnbringend saniert werden kann, solange die Spielothek dort große Flächen langfristig angemietet hat. Deswegen haben wir in den sauren Apfel beißen müssen und der Spielothek einen neuen Standort auf dem ehemaligen Güterbahnhofs Gelände zur Verfügung gestellt. Der Shop-West ist sicherlich derzeit noch negativ prägend für die Frankfurter Straße. Aber der Anfang ist im Bereich zwischen Hugenottenhalle und Isenburg-Zentrum gemacht, der nächste Schritt wird der Kreislauf an der Frankfurter Straße und Carl-Ulrich-Straße sein. In diesem Stil wird dann die ganze Frankfurter Straße umgebaut.

Was steht in Neu-Isenburg für die kommenden Jahre noch an?

Quilling: Das Neubaugebiet Birkengewann, die letzte entwicklungsfähige Fläche für Wohngebiete. Die Planung ist baurechtlich gesichert. Sorgen macht uns das Ladenzentrum in Gravenbruch. Es ist zwar neu gestaltet, aber die Forsthaus-Galerie könnte gepflegter sein. Darüber reden wir schon seit Jahren mit dem Eigentümer, dort muss investiert werden. Aber wir können nur appellieren.

Das wird dann vielleicht jemand anderes weiterführen, wenn Sie Landrat sein sollten. Bisher stehen als Kandidaten für die Wahl Ihrer Nachfolge Susann Guber (FDP) und Erster Stadtrat Herbert Hunkel fest. Sie haben Herrn Hunkel explizit dafür vorgeschlagen. Warum?

Quilling: Würde ich als Landrat gewählt, wäre mein letzter Arbeitstag hier in Neu-Isenburg der 28. Februar 2010. Am gleichen Tag müsste Herbert Hunkel als Erster Stadtrat in Pension gehen. Das heißt, wir hätten am 1. März 2010 keinen neuen Bürgermeister, weil Neuwahlen frühestens im Sommer stattfinden können. Dafür hätten wir einen neuen Ersten Stadtrat, der an seinem ersten Arbeitstag an der Rathauspitze auf sich allein gestellt wäre. Keine wirklich optimale Situation. Mit Herbert Hunkel als Bürgermeister hätten wir dagegen Kontinuität gewahrt.

Wie ging das konkret vor sich, haben Sie Herrn Hunkel überredet?

Quilling: Nein, zunächst hat Herr Hunkel mir zugehört, Landratskandidat zu werden. Wir haben uns relativ schnell abgestimmt. Meinem Vorschlag, selbst Bürgermeisterkandidat zu werden, hat er einige Tage später zugestimmt. Er hatte ebenfalls darüber nachgedacht. Bei Bürgermeisterwahlen kann man noch bis zum Alter von 67 Jahren antreten. Das ist nur bei Direktwahlen möglich, bei anderen hauptamtlichen Positionen wie dem Ersten Stadtrat geht das nicht.

Aber damit haben Sie Ihre eigene Partei verprellt, Herbert Hunkel ist ja parteilos?

Quilling: Nein, wir haben auch innerhalb der CDU darüber diskutiert und diesen Weg gemeinsam beschlossen. Wir können unverkrampft einen parteilosen Kandidaten unterstützen und ihn für uns in den Wahlkampf schicken.

Wie kann man sich einen CDU-Wahlkampf für einen parteilosen Kandidaten konkret vorstellen?

Quilling: Über den praktischen Wahlkampf hat sich noch niemand Gedanken gemacht. Sobald die Landratswahl vorbei ist, sehen wir alle klarer und wissen, ob es eine Bürgermeisterwahl gibt. Wir haben Herrn Hunkel aber deswegen nicht gebeten in die CDU einzutreten.

Die FDP hat Susann Guber nominiert. Weitere Kandidaten für die Bürgermeisterwahl in Neu-Isenburg werden sich erst outen, wenn Sie die Landratswahl gewinnen sollten. Bei der SPD ist Christian Beck im Gespräch. Was empfehlen Sie Ihrem Nachfolger oder Ihrer Nachfolgerin?

Quilling: Da gebe ich keine besserwisserischen Empfehlungen. Jeder muss seinen eigenen Stil finden. Aber für einen Meinungs-austausch stehe ich gerne zur Verfügung.

Unabhängig, ob Herbert Hunkel Bürgermeister wird, kann die CDU mit ihrer Mehrheit im Stadtparlament den nächsten Ersten Stadtrat bestimmen. Sie hat sich für Stefan Schmitt entschieden. Wird diese neue Personalie die Opposition wieder stärker aufs Podest heben?

Quilling: Das weiß ich nicht. Was das Duo Quilling/Hunkel sicherlich ausgemacht hat, war der geschlossene Auftritt nach außen, auch wenn wir intern mal verschiedene Meinungen hatten. Anderes würde der Stadt schaden, das sehen wir immer mal anderenorts.

Im Gespräch für den Posten des Ersten Stadtrates waren bei der CDU mit Christine Wagner und Susanne Meißner-Kurt auch zwei Frauen. Warum ist es dann doch Stefan Schmitt geworden?

Quilling: Es war innerparteilich eine einstimmige Entscheidung. Frau Wagner hat gerade ihr zweites Kind bekommen, da kann sie den Job mit vielen Abendterminen nur schwer machen. Sie war eine echte Option, wie auch Frau Meißner-Kurt, die aber ihre Aufgaben im Staatlichen Schulamt fortführen möchte.

Was trauen Sie Stefan Schmitt zu?

Quilling: Stefan Schmitt ist schon viele Jahre hier in der Kommunalpolitik aktiv. Er ist von Haus aus Banker, sein Schwerpunkt wird sicher im Finanzbereich und der Kämmerei liegen.

Wird er damit automatisch später CDU-Kandidat für das Amt des Bürgermeisters sein?

Quilling: Man kann seine Kandidatur zum Ersten Stadtrat nicht zwangsläufig als Vorentscheidung zu einer Bürgermeisterwahl sehen. Das haben wir auch intern so beschlossen. Wenn Herr Hunkel Bürgermeister wird, können wir ja sechs Jahre einen Kandidaten aufbauen. Einen Automatismus gibt es da nicht.

Werden es sechs Jahre oder gibt es einen internen Deal, dass Herr Hunkel nach einer möglichen Wahl vorher abtritt, etwa nach zwei oder drei Jahren?

Quilling: Nein, den gibt es nicht. Er wäre am Ende einer Amtszeit zwar 71, aber das ist heute kein Alter mehr.



„Die Sanierung des Shop-West im Isenburg-Zentrum dauert mir zu lange. Da werde ich langsam ungeduldig, denn wir sind gegenüber dem Investor in Vorleistung getreten.“

Warum hat es für Sie eigentlich bisher nicht mit einem Wechsel in die hessische Regierung geklappt? Der Posten als Staatssekretär, etwa im Justizministerium, hätte Ihnen als Jurist doch gefallen?

Quilling: Das wäre schon eine interessante Aufgabe gewesen, aber es muss ja auch eine Position frei werden. Mit Europaminister Volker Hoff und Staatssekretär Bernd Abeln waren schon zwei Leute aus dem Kreis Offenbach in der Landesregierung vertreten. Hessen ist groß. Alle Gebiete müssen sich vertreten fühlen. Auch der Parteienproporz spielt eine Rolle.

Oder hat es damit zu tun, dass Neu-Isenburg wegen der Opposition zum Flughafenausbau keine Lobby in Wiesbaden hat und Roland Koch und Sie keinen Draht zueinander fanden?

Quilling: Wir stehen hier für ein klares „Nein“ zum Flughafenausbau und ein Bürgermeister, der sich so klar erklärt, kann nicht mit Umarmungen bei einer Landesregierung rechnen.